

## Buddhismus in Japan

Die Geschichte des Buddhismus in Japan wird grob in fünf Perioden eingeteilt:

1. Die frühe Zeit von der Einführung bis zum Ende der Nara-Zeit (784), geprägt durch die Ausbreitung in verschiedenen Schulen.
2. Die Heian-Zeit (794 – 1185), geprägt durch die Entstehung und Ausbreitung von Tendai und Shingon.
3. Das japanische Mittelalter (Kamakura-Zeit ab 1185), geprägt durch weitere neue Schulen und Umbrüche, insbesondere Entstehung des Amitäbha-Buddhismus und des Zen.
4. Die Tokugawa-Zeit (1600 – 1868), geprägt durch die Ausbreitung des Danka-Buddhismus.
5. Die Moderne (ab 1868) mit der Etablierung des Staats-Shinto

## Mahayana-Buddhismus

In Japan hat sich hauptsächlich die Tradition des Mahayana-Buddhismus entwickelt. Er hat sich ungefähr im 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung vor dem Hintergrund des Hinayana-Buddhismus als Reformbewegung verstanden. Während im Hinayana (übersetzt: kleines Fahrzeug) der spirituelle Weg des Einzelnen zur Erlösung des Leidens im Vordergrund steht, wird im Mahayana (übersetzt: grosses Fahrzeug) die Erlösung aller Kreaturen und der ganzen Welt ins Auge gefasst, der Buddhismus erhält verstärkt eine universale Dimension. Dabei erhält der Begriff der Leere eine zentrale Bedeutung, da dies die Überwindung und das Abschütteln allen Leidens beinhaltet.

### Nāgārjuna

Im 2. Jahrhundert wollte der Inder Nāgārjuna die buddhistische Tradition reformieren. Er sah im Hinayana die Gefahr, dass die ursprüngliche Lehre Buddhas verloren gehen könnte. Deshalb wollte er die buddhistische Lehre als einen konsequenten Weg der Mitte begreifbar machen, der alle dem Erkenntnisprozess entgegenwirkenden Ansichten - insbesondere den „Ewigkeitsglauben“ und die „Vernichtungslehre“ - grundsätzlich ausschliesst. Damit versuchte er die unlösbaren Fragen nach dem Leben jenseits des Todes und die Vorstellungen des menschlichen Leidens als „Strafe“ zu überwinden. Er entwickelte den Leerheitsbegriff. Dies machte ihn vor allem in den Traditionen des [Vajrayāna](#) und des [Zen](#) nach Buddha zu einem der einflussreichen buddhistischen Denker indischer Herkunft.

Da Buddha neben der Bezeichnung „der Erleuchtete“ auch die Ehrenbezeugung Shakyamuni (Der Weise aus dem Volk der Shakya) erhielt und von ihm in dieser Gestalt berichtet wird, dass er kurz vor seinem Tod eine Lotus-Blume schweigend in der Hand gedreht habe, wird dieses Bild am Übergang von Leben und Tod zu einer zentralen Vorstellung für den buddhistischen Glauben der Lotos-Schulen.

## Tiantai zong („Schule des [Lotos-Sutra](#)“)

Ungefähr zwischen 350 und 380 wurde das heute wohl berühmteste der Mahayana-Sutras, mutmasslich von Sûryasoma, dem Lehrer [Kumârajîvas](#), in seiner heute bekannten Fassung aufgezeichnet. Sûryasoma war überzeugt, mit diesem Sutra den Kern der buddhistischen Lehre vollständig dokumentiert und damit für die Nachwelt erhalten zu haben. Er bat seinen Schüler Kumârajîva, er möge dieses Sutra verbreiten. Mit ihm kam es nach China wo es in der Tiantai zong gelehrt wurde. Von dort gelangte die Tradition anschliessend nach Japan.

Der Gründer dieser Schule in China, [Huiwen](#) (550-577) wollte durch blindes Aufschlagen eines Textes die Erleuchtung erlangen. Er stiess auf die Strophe XXIV:18 des [Madhyamaka-śāstra](#):

*„Wir stellen fest: Alles, was [Entstehen in Abhängigkeit](#) ist, ist [Leere/Substanzlosigkeit](#). Das ist Konvention/konventionelle Bezeichnung. Das selbst ist der [Mittlere Weg](#).“*

### Entstehen in Abhängigkeit

In der Lehre vom „Entstehen in Abhängigkeiten“ stellte Buddha dar, wie es zur leidhaften Kette von Wiedergeburten kommt und wie sie aufzuheben ist. Er entwickelte dazu die Darstellung der zwölfgliedrigen Kette, bei der das Nachfolgende immer abhängig vom Vorhergehenden entsteht:

1. **Nichtwissen, Unwissen, Ignoranz.** Daraus entstehen die
2. **Bildungen/Anordnungen/Gestaltungen/Formationen.** Aus den Gestaltungen entsteht das
3. **Bewusstsein**, welches das Potential für eine erneute Identifikation birgt.
4. **Geistigkeit und Körperlichkeit** sind alles, was das Geistige und Körperliche eines Neugeborenen bildet. Geist und Körper entstehen bedingt zusammen.
5. **Sechs Sinnestore**, das sind Augen (Sehen), Ohren (Hören), Nase (Riechen), Zunge (Schmecken), Körper (Tasten) und Geist (Denken).
6. **Kontakt.** Abhängig vom Sinnesorgan/Geist und Sinnesobjekten/Geistobjekten entsteht Objektbewusstsein, das Zusammentreffen der drei ist Kontakt. Durch Kontakt entsteht
7. **Empfindung.** Aus der Empfindung entsteht
8. **Begehren, Verlangen.** Es ist das Verlangen nach Sein, nach Werden, nach Identifikation. Aufgrund des Verlangens entsteht
9. **Anhaften, Denken, Ergreifen, Identifizieren.** Die Geschichte des 'Warum' des Begehrens, des ausprägenden Bewusstseins von "Ich und Mein", sämtlichen Gedanken, Ideen, Konzepten und Vorstellungen. Dies führt zum
10. **Werdeprozess der gewohnheitsmässigen Tendenzen**, sowohl karmische Handlungen als auch deren Wirkungen - häufig mit '(Da-)Sein' übersetzt. Diese führen zur
11. **Geburt** einer Handlung. Diese kann gedanklich, verbal oder körperlich sein. Oder: Geburt in einer neuen Existenz (Wiedergeburt). Aufgrund von Geburt gibt es
12. **Alter und Tod, Schmerz und Klagen, Leid, Betrübnis und Verzweiflung**

Das Erkennen des Bedingten Zusammen-Entstehens war laut [Pali-Kanon](#) - der ältesten zusammenhängend überlieferten Sammlung von Lehrreden des historischen Buddha - das Ergebnis der meditativen Praxis Buddhas und bildet, zusammen mit den [Vier Edlen Wahrheiten](#) (die Wahrheit, dass Leben Leiden ist und aus Begierde heraus entsteht, und wenn die Ursachen erlöschen, auch das Leiden erlöscht und dass der achtfache buddhistische Pfad zu diesem Erlöschen führt), die zentrale buddhistische Lehraussage.

Die Einsicht in diese Gesetzmässigkeit bedeutete für den historischen Buddha das Erwachen (*bodhi*) und seine Befreiung. Sie erklärt den Werdeprozess des Menschen, ohne auf Vorstellungen eines Schöpfers oder eines ewigen Selbst zurückzugreifen.

Man kann diese zwölfgliedrige Kette des bedingten Entstehens unter verschiedenen Aspekten analysieren. Zeitlich: Die Glieder 1-2 gehören dem vorangegangenen Leben, während die Glieder 3-10 die Bedingungen (3-7) und Früchte (8-10) des aktuellen Lebens darstellen. 11-12 gehören zum zukünftigen Leben. Damit wird der Daseinskreislauf (*samsāra*) erklärt. Funktional: Die Glieder 2-3 sind Potentiale, die Glieder 4-7 unpersönliche Eigenschaften des physischen Körpers und des Geistes eines jeden fühlenden Wesens, 8-11 sind die persönlichen Aspekte. Jedes Glied ist gleichzeitig bedingt durch die vorhergehenden und selber wiederum Bedingung für die folgenden Glieder. Während der Buddha in den frühen Lehrreden des Pali-Kanon auf das Verlangen bzw. den "Durst" als Ursache für das Sich-Verstricken im [Kreislauf der Wiedergeburten](#) hinweist, betont er dort später das Nichtwissen als Ursache, so dass es für ihn zwei, sich gegenseitig bedingende Ursachen des Leidens gibt. Die **zwölfgliedrige Ursachenkette** vereint dementsprechend die beiden (letzten) Leidensursachen in einem Konzept.

In diesen Vorstellungen finden sich die Feinheiten, in denen sich Theravada- und Mahayana-Buddhismus voneinander unterscheiden. Während sich Theravada mit dem Nichtselbst beschäftigt, sieht Mahayana den zentralen Aspekt in der Leerheit von allen Phänomenen und verkündigt dies als den mittleren Weg, d. h. den Weg, der herausführt aus dem Daseinskreislauf. Und der Weg ist konkret einzuschlagen, indem man dem erleuchteten Buddha folgt, der den Weg vorausgegangen ist, mit einer Lotos-Blume in der Hand.

Deshalb wird in der Tradition der Lotos-Sutra-Schulen der liegende Buddha mit der Lotosblume verehrt und mit der Rezitation des Lotos-Sutras begibt man sich auf den Pfad zum Ausstieg aus dem Kreislauf des Lebens.

Huiwen entnahm den Worten, die er blind aufgeschlagen hatte, diese alte, differenzierte buddhistische Vorstellung und sah dies als Bestätigung für die zentrale Bedeutung des Lotos-Sutra. In seiner Nachfolge wurde in China, im Süden von Shanghai am Berg Tiantai diese Schule gross und bekannt. Neun oder zehn Patriarchen führten die Bewegung bis sie als [Tendai-shū](#) Anfang des 9. Jahrhunderts in Japan Eingang fand.

## Der [Mikkyō](#)-Buddhismus (esoterischer Buddhismus)

### Tendai-shu (Tendai-Schule)

Die Tendai-shu, die buddhistische Schule in Japan, die auf dem Lotos-Sutra basiert, entwickelte sich Anfang des 9. Jahrhunderts. In Rivalität zur Shingon-Tradition legte sie die Grundlagen für die spätere Entwicklung des Buddhismus in Japan. Sie gilt als eine der bedeutendsten Mahayana-Schulen Ostasiens.

**Dengyo Daishi Saicho** (767 – 822) führte die Lehren von Tiantai zong aus China in Japan ein. Er hatte dort zwar in Begegnungen auch den chinesischen esoterischen Buddhismus Zhenyan kennen gelernt. Das Lotos-Sutra und seine Tradition bekamen aber in seiner Lehrtätigkeit die zentrale Rolle. Der esoterische Buddhismus Zhenyan dagegen fand im Shingon-Buddhismus seine japanische Entwicklung. Denn zur selben Zeit wie Saicho war auch Kukai (Gründer der Shingon-shu) unterwegs in China.

## Lotos-Sutra



Das Lotos-Sutra besteht in seiner heutigen Form aus 28 Kapiteln, von denen die ersten 14 von der irdischen Erscheinung [Buddha Shakyamuni](#) handeln. Kapitel 10 bis 21 enthalten die Lehre über die Organisation des Universums, des menschlichen Lebens und der menschlichen Beziehungen, basierend auf der Erfahrung des Shakyamuni. Gemäss dem Text besitzt jedes Lebewesen die Möglichkeit die letztendliche Wahrheit zu verstehen und die Buddhaschaft zu erlangen.

Auch die Möglichkeit, die Buddhaschaft zu erlangen wird erläutert. Als Hauptelement der [Erleuchtung](#) wird die Weisheit des Buddha dargestellt. In diesem Teil tritt uns der „menschliche“ Buddha gegenüber, wie ihn auch das Theravada kennt, wobei hier auch einige „Dogmen des [Theravada](#)“ hinterfragt werden – auch die „Bösen“ können hier durch Buddhas unendliches Mitgefühl zur Erlösung gelangen.

In den weitem Kapiteln, die als „Gesetz des Ursprungs“ verstanden werden, wird dargestellt, dass der Buddha die Menschen seit ewigen Zeiten belehrt hat und er das fundamentale Prinzip ist, das die Erscheinungen des Universums bedingt und das von Anbeginn des Universums an existiert hat. Der Buddha erscheint hier als Verkörperung der universellen und allgemeinen Wahrheit, als Beherrscher des Raum-Zeit Kontinuums. Dieser [transzendente Buddha](#) (der Buddha des Mahayana) gilt als Verkörperung der kosmischen Ordnung bzw. des Dharma, dessen irdische Verkörperung dazu dient, allen leidenden Wesen zu helfen. Der Buddha als kosmisches Prinzip ([Dharmakaya](#)) wird „ursprünglicher Buddha“ genannt.

Die Kapitel 23-28 enthalten spezielle Glaubensfragen. Im 25. Kapitel werden die 33 Transformationen von [Kannon](#) und die wundersamen Kräfte dieses Bodhisattva erklärt, weshalb diese Kapitel allgemein als Kannon-Sutra, bezeichnet wird und vielfach als selbständige Schrift gilt.

Kannon, weiblicher [Bodhisattva](#) des [Mitgefühls](#), wird im japanischen Volksglauben auch als Göttin verehrt. Das [Lotos-Sutra](#) ist wegen der Betonung des Mitgefühls sehr beliebt. Da gerade in der [Volksfrömmigkeit](#) ein grosses Bedürfnis nach einer Gottheit mit femininen Attributen bestand und der japanische Urmythos von Amaterasu ebenfalls die Weiblichkeit des Göttlichen betont, ist es leicht zu verstehen, dass die Verbindung



Die tausendhändige Kannon, Sanjūsangen-dō-Tempel, Kyoto

von Lotos – Buddha – Weiblichkeit in der Entwicklung des japanischen Buddhismus eine wesentliche Rolle spielte.

Die offizielle Tendai-Webseite englisch findet sich unter <http://www.tendai.or.jp/english/index.php>, die Bewegung hat auch ein europäisches Zentrum mit der Webseite <http://www.tendai.eu/?n=1> deutsch. Die Seite der amerikanischen Bewegung <http://tendai.us/index.php?id=45> bietet englische Übersetzung vieler in der Lehre wichtiger Texte.

## Shingon-shu (Shingon-Schule)

**Kūkai** (dt. „Meer der Leere“), lebte von 774 - 835 am Kōya-san. Er war ein buddhistischer Mönch, Gelehrter und Künstler der frühen Heian-Zeit. Er ist Begründer des japanischen Shingon-Buddhismus – häufig auch als „mantrischer“ oder „esoterischer“ Buddhismus bezeichnet. Besonders unter seinem Ehrentitel **Kōbō Daishi** wurde er zu einer Figur, die während der gesamten späteren japanischen Geschichte wie ein übernatürliches Wesen verehrt und mythologisiert wurde.

Kūkai war eine Person, die scheinbare Widersprüche in sich vereinte. Zum einen entsagte er der Welt und wanderte lange meditierend in den Wäldern herum, andererseits war er bei Hofe einer der wichtigsten kulturellen Führer, Teilnehmer an Gedichtwettbewerben und Kalligraph.

Im Tempel von Kume fand er 803 eine Abschrift des Mahāvairocana-Sutras. 804 empfing er die volle Ordination und reiste noch im selben Jahr nach China ab – wohl auch um sich Aufklärung über die Bedeutung dieses Sutras, das reich an Sanskrit-Terminologie ist, zu verschaffen.

Nach zweijährigen Studien bei Hui-kuo (jp. *Keika*), der den esoterischen Buddhismus lehrte, kehrte er als einer von acht ordinierten Dharma-Nachfolgern Hui-kuos, nach Japan zurück. Nach seiner Rückkehr 806 stellte er für den Kaiser eine Liste der neu in Japan eingeführten Sutren (*Shōrai maokuroku*) zusammen und ersuchte um die Erlaubnis, auf dem Kōyasan einen Tempel zu errichten. Im Jahr 817 entstanden mehrere seiner bedeutenden Werke, bevor er sich im folgenden Jahr dem Aufbau des Tempels am Kōyasan widmete.

Die folgenden Jahre 819-21 widmete er sich meist seinem literarischen Schaffen. Mit seinen intensiven Kontakten zum Hof erhielt er die Möglichkeit, seine künstlerischen Fähigkeiten und seine Schule des esoterischen Buddhismus zu verbreiten. 831 erkrankte er und hielt sich in der Folgezeit fast ausschliesslich auf dem Kōya auf. Kūkai verstarb am einundzwanzigsten Tag des dritten Monats (japanischer Zeitrechnung) am Kōya, nachdem er einige Zeit keine Nahrung mehr zu sich genommen hatte. Noch heute wird ihm jeden einundzwanzigsten in Shingon-Tempeln gedacht. Den Ehrentitel „Kōbō Daishi“ erhielt er 921.

### Vairocana- und das Vajrasekhara-Sutra (jp.: *Dainichi-kyō* und *Kongocho-kyō*)

Diese beiden Sutren sind die wichtigsten Schriften der Schule. Sie wurden vermutlich in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Indien verfasst. Besonderer Schwerpunkt liegt auf der Mikkyō-Praxis. Kūkai lehrte, dass der esoterische Buddhismus von grossem Nutzen zur Verteidigung und Befriedung des Reiches sei und dem Individuum schon in seiner jetzigen Existenz zur Erleuchtung verhelfen könne. Zugleich war er der erste in Japan, der verkündete, dass der Mensch ursprünglich erleuchtet sei.

Seine Lehre hatte vieles mit dem [Shintō](#) gemein, ist jedoch ungemein komplexer. Kūkai erkannte in den Gottheiten des Shinto Verkörperungen buddhistischer Heilsgestalten.

## Kōya



Kongōbu-ji, Haupttempel der Shingon-Shu, Koyasan

Der [Kōya-san](#) ist ein monastisches Zentrum auf einem Berg in [Kii](#) (990 m. ü.M.), das 816 von Kūkai gegründet wurde. Es war dies der erste bedeutende Tempel abseits der Hauptstädte. Er hielt sich 818 fast ein Jahr dort auf. Der Tempel selbst wird Kongōbu-ji genannt und ist heute noch einer der Haupttempel der Shingon-shū.

## Tō-ji

Der [Tō-ji](#) im südlichen Kyōto war die Basis der Bewegung. Kūkai konnte von hier aus seine Lehre verbreiten.

## Der [Amitābha](#)-Buddhismus (Amidismus)

**Amitābha-Buddhismus** bezeichnet jene Schulen des [Mahayana-Buddhismus](#), die sich auf den transzendenten Buddha [Amitābha](#) beziehen. Im 1./2. Jahrhundert in Indien entstanden, gelangte die Lehre ab dem 5. Jahrhundert nach China, wo sie den Namen *Jingtu zong* („Schule des Reinen Landes“) annahm. In Japan gründete [Hōnen Shōnin](#) (1172–1212) auf der Grundlage der „Reinen-Land-Lehre“ die [Jōdo-shū](#). Aus dieser entwickelte sich die von [Shinran Shōnin](#) (1173–1263) gegründete [Jōdo-Shinshū](#).

In Japan oft auch **Amidismus** genannt – nach dem japanischen Wort Amida, das dem Sanskritwort Amitābha entspricht – ist dies die einzige buddhistische Tradition, in der das Vertrauen in den überweltlichen [Buddha](#) Amitābha einen zentralen Stellenwert beansprucht - während dieser [Glaube](#) im Buddhismus sonst keine herausragende Rolle spielt. Im Amidismus steht das Vertrauen in die Allgüte Amitābhas und die Erwartung einer Wiedergeburt im *Reinen Land* im Vordergrund.

Die Schulen des Reinen Landes, die sich in der Kamakura-Zeit entwickelten, fanden im Volk grosse Verbreitung und sind in Japan wahrscheinlich die einflussreichste buddhistische Tradition geworden. Sie legen ihren Schwerpunkt auf die Errettung durch das Vertrauen in Amitābha.

Eine der grössten und bekanntesten Schulen wurde diejenige von Nichiren, in der allerdings auch eine deutliche Abgrenzung gegen die Praktiken der Volksfrömmigkeit vollzogen und die Verbindlichkeit der praktizierten Lehre ins Zentrum gerückt wurde. Ebenfalls als Kontrapunkt zur allgemeinen Frömmigkeit entwickelte sich die Tradition des Zen. So wurden diese esoterischen Schulen Bewegungen, in denen die Lehren des Buddhismus verbindlich in der Gemeinschaft gelebt und mit einem universellen Anspruch verbunden wurden.

## Amidistische Jodo-Schulen

### Jōdo-Shū (Schule des Reinen Landes)

Die Tradition wurde 1175 von China nach Japan gebracht durch [Hōnen Shōnin](#). Die „Reine-Land-Lehre“ der Jōdo-shū wurde schon 1224, durch die Lehre des „Wahren Reinen Landes“ Jōdo-Shinshū ergänzt und konkurrenziert.

Es zeigt sich in dieser Entwicklung die Tendenz auch einer volksnahen Bewegung, die eigene Identität mittels einer sich von den andern Bewegungen und der Umwelt abhebenden „Lehre“ in den Mittelpunkt zu stellen. Hier finden sich auch im sich so undogmatisch präsentierenden Buddhismus dogmatische Elemente als ausgrenzende und wenig hilfreiche Entwicklungen, die nicht nur zu Zersplitterungen führen, sondern durchaus auch kämpferische Elemente enthalten, welche in verschiedenen Zeiten auch im buddhistischen Umfeld zu Auseinandersetzungen und Kriegen beigetragen haben.

Im Internet ist die Tradition auch mit einer englischen Webseite präsent unter <http://www.jodo.org/>.

### Jōdo-Shinshū (Wahre Schule des Reinen Landes)

Heute ist **Jōdo-Shinshū** die zweitgrösste Konfession des japanischen Buddhismus. Gestiftet wurde sie von **Shinran Shōnin** (1173-1263), später wurde sie von Rennyō Shōnin (1415-1499) weiter ausgebildet. Sie basiert auf dem [Sutra des Landes der Glückseligkeit](#). Im Zentrum steht das Vertrauen auf den Buddha und die Hoffnung auf die Wiedergeburt in seinem „reinen Land“ (jōdo).

Shinran war der Überzeugung, dass für die meisten Menschen dieser Zeit keine Hoffnung besteht, sich aus eigener Kraft aus dem leidvollen Kreislauf von Geburt und Tod zu befreien. Für ihn waren alle Bemühungen, [Erleuchtung](#) zu erzielen, oder das [Bodhisattva](#)-Ideal zu verwirklichen, nur Ausdruck der Verblendung, die der Ich-Illusion entstammt. Er setzte das Vertrauen voll auf die Kraft von Amida Buddhas grenzenlosem Mitgefühl, das sich in seinem ursprünglichen [Gelübde](#), alle Wesen zur Befreiung zu führen, manifestiert. Dieser Glaube verwandelt die Hoffnungslosigkeit in die Gewissheit der vollkommenen Befreiung („*Sogar der Gute wird erlöst, um wie viel mehr der Böse*“). Wer dieses Vertrauen in seinem Herzen verwirklicht, dem ist das Aufgehobensein im Reinen Land sicher.

Da vom Einzelnen nichts getan werden kann, weil alles schon getan ist, kennt Jōdo-Shinshū auch keine Praxis, die zur Erreichung des Zieles praktiziert werden müsste. Spirituelle Übung und Praxis ist nur Ausdruck des Dankes für die Zusicherung der Befreiung durch Amida.

Lehrmässig steht die Jōdo Shinshū ihrer Mutterschule, der [Jōdo-shū](#) sehr nahe. Auch der Gründer der Jōdo-shū, [Hōnen Shōnin](#) wird als Lehrer Shinrans hoch geschätzt. Er zählt mit sechs anderen buddhistischen Patriarchen aus Indien, China und Japan zu den von Shinran hoch verehrten "[Sieben Meistern der Jōdo Shinshū](#)". In [Japan](#) vereinigt sie etwa 23 Millionen Gläubige auf sich.

Auch in Deutschland ist die Bewegung aktiv und unterhält die Webseite <http://www.jodoshinshu.de>.

## Yūzū Nembutsu-shū

Auch diese Schule gehört zu den Schulen des Amida-Buddhismus. Sie wurde vom [Tendai](#)-Mönch [Ryōnin](#) (1072–1132; seit 1773 bekannt unter dem Titel **Shōō Daishi**) gegründet, der seit 1045 als Einsiedler nördlich der damaligen [Hauptstadt Japans](#) Kyōto lebte. Am 15. Tag des fünften Monats im Jahr 1117 soll ihm während einer [Nembutsu](#)-Meditation Amida ([Amitabha](#)) erschienen sein und ihm das Prinzip des Yūzū Nembutsu dargelegt haben. Bei einer späteren Meditation sei ihm dann [Bishamonten](#) erschienen, die ihn dazu aufforderte, die Lehre des Yūzū Nembutsu zur Aufhebung des Leidens aller fühlenden Wesen in die Welt zu bringen.

Das Haus der Japanischen Kultur in Düsseldorf bietet einen Text an, der die Geschichte des Nembutsu-Gedankens darstellt und erläutert: [http://www.eko-haus.de/net\\_texte/aufsaetze/d\\_oka1.htm](http://www.eko-haus.de/net_texte/aufsaetze/d_oka1.htm). Auf der Webseite wird auch das Haus der japanischen Kultur vorgestellt.

## Schule des Nichiren

Die Schulen des Nichiren-Buddhismus führen sich auf den Mönch **Nichiren** („Sonnen-Lotos“) und die Verkündigung seiner Lehren im Jahre 1253 zurück. Lehrmässig gilt hier auch das Lotos-Sutra, wie in der Tendai-Schule. Nichiren wurde 1222 in einem kleinen Fischerdorf in der Nähe Tokyos geboren. Mit 11 Jahren besuchte er einen Tempel der Tendai-Schule, was ihn mit dem Lotos-Sutra in Berührung brachte und ihm dieses als letztgültige Wahrheit präsentierte.

Mit 17 Jahren genügten ihm die Antworten der Tendai-Lehrer auf seine Fragen nicht mehr. Nachdem er auch den Shintoismus und den Konfuzianismus studiert hatte, meinte er, die Wahrheit des Lotos-Sutras erkannt zu haben und wollte diese Erkenntnis allem Volk verkündigen und vor Volksverführern und Irrlehren warnen. Sein Engagement brachte ihn in einer Zeit politischer Wirren auch mit dem Establishment und den politischen Behörden in Konflikt, und er musste fliehen. In der Abgeschiedenheit schrieb er sein erstes Werk „Aufrichtung von Gerechtigkeit und Sicherheit für die Nation“. Volk und Regierung werden darin scharf kritisiert und der populäre Amida-Buddhismus als Volksverführung gebrandmarkt.

Zurückgekehrt aus der Verbannung begleiteten ihn einige „Wunder“. Die Heilung seiner todkranken Mutter und seine eigene Bewahrung in einem Überfall schienen seinen göttlichen Auftrag zu

besiegeln. Allerdings wurde er – politisch nicht konform – verhaftet und verbannt. Wobei er auch in der Verbannung Hilfe erhielt und gestärkt daraus hervorging und sich fortan als auserwählter Retter der letzten Tage sah. Die Ereignisse der Endzeit blieben allerdings aus. So zog er sich schliesslich in die eigene Verbannung zurück um dort die endgültige Erlösung Japans und der ganzen Welt vorzubereiten. Er interpretierte das Zeitgeschehen mit Erdbeben, Naturkatastrophen und Epidemien als Geschehen der Endzeit, deren Schwierigkeiten ausgelöst seien dadurch, dass die Menschen nicht mehr nach dem Lotos-Sutra lebten. Im Bewusstsein, dass er dieses endzeitliche Geschehen nicht mehr selber erleben würde, ernannte er sechs Nachfolger, die seine Schule und deren Ziele nach seinem Tode weiterführen sollten. Er starb 1282 auf einer Reise.

Nach seinem Tod spaltete sich die Bewegung in verschiedene Denominationen auf, denn sechs Nachfolger können kaum die Einheit einer Lehre gemeinsam weitertragen. Diese werden unterschieden in die traditionsorientierten Schulen wie Nichiren-shu und Nichiren Shoshu einerseits und die neuen Religionen (Shin-shukyo) wie Sokka Gakkai, Rissho Kosei und Reiyukai.

Allerdings ist die Grundlehre in der Bewegung dieselbe geblieben und stützt sich auf drei Grundelemente:

1. Rezitation und Verehrung des wunderbaren Gesetzes, welches sich im Lotos-Sutra manifestiert.
2. Verehrung von Nichirens Darstellung des wunderbaren Gesetzes
3. Bekehrung der japanischen Nation, um den heiligen Stuhl (Kaidan), das Zeichen des Anbruchs des zukünftigen Buddhareiches, endlich errichten und schliesslich von Japan aus die ganze Welt vor der Endzeit erretten zu können.

Diese Glaubenstradition hatte zur Folge, dass Nichiren gewissermassen eine höhere Autorität als der historische Buddha erhielt. Dieser war ja nur dazu da, darauf hinzuweisen, dass es am Ende der Zeit Erlösung geben sollte. Nichiren erschien nun als Retter Gottes in den letzten Tagen. So verstand er sich schliesslich als der **Jogyo-Bosatsu** (Buddha der Endzeit), als persönlichen Retter-Gott. Wer an ihn glaubt, wird aus den Qualen der Endzeit errettet werden, wer weiterhin den historischen Buddha verehrt und sich nicht zu Nichiren bekehrt, wird bestraft werden und keinen Anteil am verheissenen Buddha-Reich haben.

Aus dieser Perspektive relativiert er die andern Religionen und integriert sie als vorläufige Bestandteile in seine Sichtweise: Der Konfuzianismus sieht nur die sichtbare Seite des Menschen und seiner Beziehungen, der Hinduismus sieht ein wenig hinter die Kulissen der sichtbaren Welt und sieht die „Phantomgötter“ Vishnu und Brahma als höchstes Sein. Der Buddhismus in Nichirens Tradition schliesslich öffnet die Augen für das Sein Buddhas, das in seiner letztgültigen Offenbarung nur im Lotos-Sutra übermittelt wird.

Die Entwicklung des esoterischen Buddhismus, die schon in der Tendai-Schule begonnen hatte, ist nun in dieser Schule auf die endzeitliche Entwicklung hin eingestellt und zentriert. Eine solche Entwicklungs-dynamik lässt sich nicht nur im japanischen Umfeld, sondern auch in den westlichen Traditionen beobachten. Damit verbunden sind auch die zunehmende Politisierung der religiösen Botschaft und die entsprechende Entwicklung einer missiologischen Ausrichtung.

## Zen

Zen-Buddhismus ist eine in [China](#) ab etwa dem 5. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung entstandene Strömung oder Linie des [Mahayana-Buddhismus](#), die wesentlich vom [Daoismus](#) beeinflusst wurde und den „Zustand meditativer Versenkung“ als das grundlegende Charakteristikum der buddhistischen Bemühung deklarierte. Ab dem 12. Jahrhundert gelangte er auch nach [Japan](#) und erhielt dort als [Zen](#) eine neue Ausprägung, die in der Neuzeit in wiederum neuer Interpretation in den [Westen](#) gelangte.

Der Zen-Buddhismus lässt sich charakterisieren als:

1. *Eine besondere Überlieferung ausserhalb der Schriften,*
2. *die unabhängig von Wort und Schriftzeichen vermittelt wird,*
3. *und unmittelbar des Menschen Herz ins Zentrum rückt,*
4. *die (eigene) Natur schaut und dadurch die Buddha-Werdung ermöglicht.*

## Lehre

Oft wird gesagt, dass Zen „nichts“ biete: keine [Lehre](#), kein Geheimnis, keine Antworten. In einem Kōan spricht der Zen-Meister zu seinem Schüler und lädt ihn damit ein, alles Vordergründige, Gedankliche hinter sich zu lassen und einzutauchen in die Weisheit des Unaussprechlichen und Allgegenwärtigen.

Die permanente Beschäftigung mit sich selbst, die schützende [Ich-Bezogenheit](#) jedes Einzelnen verursacht allerdings immer wieder nur neues [Leiden](#). Zen kann diese

**Zen-Garten mit  
Symbol des Lotos auf Koyasan**

Verwirrung lösen –  
zuletzt vermag man sogar zu *essen*,  
*wenn man hungrig ist*, zu *schlafen*,  
*wenn man müde ist*. Zen ist *nichts*  
*Besonderes*. Es hat kein Ziel.

Zen zielt immer auf die Erfahrung und das Handeln im gegenwärtigen Augenblick, und umfasst auf diese Weise Gefühl, Denken, Empfinden usw.

Die Praxis besteht zum einen aus [Zazen](#) (von [jap.](#): *Za* - sitzen; *Zen* - Versenkung), dem Sitzen in Versunkenheit auf einem Kissen. Ein anderer, ebenso wichtiger Teil der Zen-Praxis besteht aus der Konzentration auf den Alltag. Dies bedeutet einfach nur, dass man sich auf die Aktivität, die man gerade in diesem Augenblick ausübt, vollkommen konzentriert, ohne dabei irgendwelchen Gedanken nachzugehen.



Zen ist der **weglose Weg, das torlose Tor**. Die dem Zen zugrundeliegende grosse Weisheit braucht nicht gesucht zu werden, sie ist immer schon da. Vermöchten die Suchenden einfach nur ihre permanenten Anstrengungen aufzugeben, die Illusion der Existenz eines „Ich“ aufrechtzuerhalten, würde sich die grosse Weisheit unmittelbar einstellen.

Primäre Aufgabe des Zen-Schülers ist die fortgesetzte, vollständige und bewusste Wahrnehmung des gegenwärtigen Moments, eine vollständige [Achtsamkeit](#) ohne eigene urteilende Beteiligung ([Samadhi](#)). Diesen Zustand soll der Zen-Schüler nicht nur während des [Zazen](#), sondern möglichst in jedem Augenblick seines Lebens beibehalten. Auf diese Weise kann sich die **Erkenntnis der absoluten Realität** einstellen ([Satori](#)). Die Frage nach dem Sinn des Lebens wird aufgehoben; die Kontingenz der eigenen Existenz, das [In-die-Welt-geworfen-Sein](#) kann angenommen werden. Vollkommene innere Befreiung ist die Folge: *Es gibt nichts zu erreichen, nichts zu tun und nichts zu besitzen.*

Zen besitzt eine eigene [Ethik](#). Im Mittelpunkt steht die Überzeugung, dass man anderen nur helfen kann, wenn man sich selbst befreit hat. Die Zuwendung zu anderen [Lebewesen](#) in sorgender Liebe (in der griechischen [Agape](#) verwandtem Sinn) und Solidarität ist dabei allerdings niemandem – keinem Gott, keinem Buddha, keiner [Offenbarung](#) oder Lehre – geschuldet, sondern erwächst aus der inneren Einsicht im Laufe der Zen-Praxis von selbst.

Da im Zen Dualismen wie *gut/böse* oder *falsch/richtig* sowie die Begrifflichkeit [Schuld](#) abgelehnt werden, kann es auch keine allgemein verbindlichen Vorschriften oder Gebote geben, auch wenn sich die [Mönche](#) in der Regel freiwillig zu solchen verpflichten ([Kai](#)). Die einzige gültige [Maxime](#) ist die allgemeine Förderung des Lebens, oder umgekehrt: die Vermeidung des Tötens. Eine grosse Rolle spielt dabei [Karuna \(Mitgefühl\)](#) mit den Mitwesen. Die Zen-Praxis hat das Wohl aller fühlenden Wesen im Blick, in einem [Gelübde](#) heisst es:

*„Wie zahlreich auch immer die fühlenden Wesen sein mögen, ich gelobe, sie alle zu retten.“*

Im Übrigen pflegt Zen eine Situationsethik, die immer nur im real eintretenden, konkreten Fall geistesgegenwärtig entscheidet. Sie stellt den Handelnden damit in eine grosse Verantwortung. Auch sonst liegt der Schwerpunkt des Handelns in der [Interaktion](#) mit anderen Individuen – aber auch ein gesellschaftspolitisches Engagement wird keineswegs abgelehnt.

Auch in der Entwicklung des Zen gründeten verschiedene Meister unterschiedliche Schulen. Heute sind Soto (Sōtō-shū), Rinzai ([Rinzai-shū](#)) und Obaku ([Ōbaku-shū](#)) die drei grössten Schulen in Japan.

Pfr. Martin Scheidegger, Luzern, 12. Januar 2012

